

Lucia von Lammermoor. Stockh.

Tragische Oper in 3 Akten,

Italienischer Text nach Walther Scott's Roman

„die Braut“

von

Salvatore Cammerano.

Musik von

Gaetano Donizetti,

geb. 25. Sept. 1797 zu Bergamo, gest. ebendas. 8. April 1847.

FR. NIC. MANSKOPFSCHES
MUSIKHISTORISCHES
MUSEUM. FRANKFURT A. M.

Mit einer Besprechung des Inhalts der Oper

von

Herausgeber.

Düsseldorf,

Druck und Verlag von Th. G. Rauert.

Sg kank kus I 180/235

Personen.

Lord Heinrich Ashton. (Bariton.)

Lucia, seine Schwester. (Sopran.)

Sir Edgard von Ravenswood. (Tenor.)

Lord Arthur Bullan. (Tenor.)

Raimund, ein Geistlicher, Vertrauter und Erzieher Lucia's.
(Baß.)

Elisa, Lucia's Gesellschafterin. (Sopran.)

Normann, Befehlshaber der Reifige von Ravenswood.
(Tenor.)

Damen und Ritter.

Verbündete Ashton's.

Chor der Bewohner von Lammermoor.

Edeknaben.

Reifige.

Dienerschaft Ashton's.

Schauplatz: Schottland.

Zeit: Ende des 16. Jahrhunderts.

Inhalt der Oper.

Wie bei verschiedenen andern, so ist auch hier ein Roman Walthers Scott von dem Dichter des Textes benutzt oder vielmehr der Handlung zu Grunde gelegt worden. Letztere führt uns eines jener Familien Dramas vor, wie sie zur Zeit in Schottland und Italien unter den mächtigen Abelscoterien mit ihren halbsoveränen Privilegien so häufig vorkommen.

Die Geschlechter Ashton von Lammermoor und Ravenswood sind seit Jahren bitter verfeindet. Eines Tages wird Lucia von Lammermoor auf einem Spaziergange von einem wilden Stier bedroht, und durch den in der Nähe weilenden Edgard von Ravenswood, der die Bestie tödtet, gerettet.

Dieses Ereigniß ist für Beider Schicksal entscheidend, indem es zu einem innigen Liebesverhältniß zwischen ihnen führt. Dem Bruder Lucias, Lord Heinrich Ashton, Edgards grimmigster Feind, wird das Verhältniß verrathen. Er schwört demselben Tod und Verderben, und will seine Schwester zwingen, ihre Hand dem Lord Arthur Bullaw zu reichen.

Lord Ashton befand sich in einer schlimmen Lage. Als Anhänger einer von ihren Gegnern niedergeworfenen politischen Partei war er dem Wille des Henkers verfallen. Nur Lord Bullaw konnte ihn retten, doch verlangte dieser dagegen die Hand der Schwester Ashtons. Die Liebe Lucias zu Edgard wurde für ihn daher eine Lebensgefahr. Er wendete deshalb alle Mittel an,

um seine Schwester seinem Willen gefügig zu machen. Die Briefe Lucias mit dem auf einer Mission nach Frankreich abreisenden Edgard wurden unterschlagen. Ein Schriftstück gefälscht, worin Edgard seiner Geliebten entsagt. Außerdem theilte Ashton Lucia seine gefährdete Lebenslage mit, und daß nur sie ihn von einem schmachvollen Tode retten könne, wenn sie Lord Buflaw ihre Hand reiche.

Lucia läßt sich nach langem Kampfe hierdurch endlich bestimmen, den Ehecontract mit Buflaw zu unterschreiben. In dem Augenblicke wo sie unterschrieben, kehrt Edgard zurück, wähnt seine Geliebte ungetreu und verflucht sie und ihr ganzes Haus. — Lucia wird wahnsinnig und ermordet ihren Gatten im Schlafzimmer mit seinem eigenen Schwerte und stirbt kurz darauf. Edgard will nun auch nicht länger ein ihm zur Qual gewordenes Leben tragen und ersticht sich.

Erster Akt.

Nr. 1. Introduction.

Normann und Chor. Auf, durchstreifet die nahen Gestade,
Der Ruinen verödete Pfade,
Fallen soll des Geheimnisses Schleier:
So gebieten es Ehre und Pflicht.
Wahrheit leuchte im blendenden Feuer,
Wie des Blitzes verzehrendes Licht.
(Chor ab.)

Nr. 2. Scene und Cavatine.

Normann. Dich quälen Sorgen!
Heinrich. Wohl hab' ich Ursach'; Du weißt es,
Daß meines Schicksals Gestirn sich hat ver-
dunkelt,
Und er, Edgardo, Todfeind meines Geschlechtes,
Hebt übermüthig nun die stolze Stirne
Aus seiner Trümmerburg mit frechem Hohne;
Nur eine Hand ist's, die mich schützen könnte
Vor nahem Untergang; doch gerade diese,
Lucia, weist mich zurück mit eitler Gleichmuth.
Mir Schwester war sie niemals.
Raimund. Beklagenswerthe Jungfrau, die mit bitt'ren
Zähren
Am frischen Grab der theuren Mutter weinet.
Was gilt ihr Hymen? O vergebt dem Herzen,

Das der Liebe entsagt, gebeugt von Schmerzen-

Normann.

Der Lieb' entsagt? Lucia glüht vor Liebe.

Heinrich.

Ha! was sprichst Du?!

Raimund.

O Himmel!

Normann.

So höret! Einst wandelte sie dort im Haine,
Auf jenem öden Pfad, der ihrer Mutter Hülle
Umschließend, als unter wildem Brüllen
Auf sie ein Stier sich stürzet;
Doch durch die Lüfte fährt's wie Donnerschlag,
Ein Schwertstreich, und hingestreckt
Fällt nun das Unthier.

Heinrich.

Und wer hat es erschlagen?

Normann.

Der, dessen Namen ich nie nennen sollte.

Heinrich.

Nun, und Lucia? . .

Normann.

Liebt ihn.

Heinrich.

Sah sie ihn wieder?

Normann.

Ja, täglich.

Heinrich.

Und wo denn?

Normann.

In jenem Haine.

Heinrich.

Ich rase!

Und den Verführer kennst Du nicht?

Normann.

Nur Argwohn konnt' ich schöpfen.

Heinrich.

So rede!

Normann.

Es ist De'n Todfeind —

Raimund.

O Gott!

Normann.

Den Du verabscheust.

Heinrich.

So wär' es möglich! Edgard?

Raimund.

Ne!

Normann.

Du sagst es, ja.

Heinrich.

Graufam entbrennet Hölle'nwuth,
Du weckst sie mir im Herzen!
Fürchterlich tobt mit wilder Gluth
Argwohn in meinem Herzen!
Des Hauptes Haare sträuben sich,
Es kocht in meiner Brust, ha!
So ist von Schuld besleckt
Die Schwester mir hienieden!

Ach, wär', eh' ich die Schmach entdeckt,
 Sie aus der Welt geschieden!
 Wär' sie vom Bliß dahingestreckt,
 Ich trüg' es minder schwer.

Chor (tritt auf.) Das Geheimniß ist entdeckt.

Normann. Hörst Du sie?

Heinrich. Erzählet!

Raimund. Kein Friede!

Chor. In das Gras dahingestreckt,
 Von der langen Irrfahrt müde,
 Lagen wir in jenem Theile,
 Wo von Moos der Thurm bedeckt,
 Als ein Mann in voller Eile
 Todtenbleich vorübersprenget.
 Als er näher uns gekommen,
 Ward er gleich in's Aug' genommen;
 Doch auf seines Rosses Rücken
 Floh er pfeilschnell unsern Blicken.
 Dennoch muß' der Uns'ren Einer
 Seinen Namen.

Heinrich. Sprecht, welchen?

Chor. Edgarde!

Heinrich. Er ist's — ha, Rache, ja, ich schwöre.
 Mir entgeht das Opfer nicht.

Raimund. O, glaub' es nicht. Ach höre, höre!

Heinrich. Nur umsonst ist Dein Erkühnen,
 Mich zum Mitleid zu bewegen;
 Wirst Du meiner Rache dienen,
 Dann, nur dann hör' ich Dich an!
 Ha, Verweg'ne! längst hätt' Euer Leben
 Dieser Grimm schon sollen verdammen,
 Jetzt des alten Hasses Flammen
 Lösch' mit Eurem Blute ich!

Chor. (Glaube nur, bereits schon morgen

Raimund. (Flieht er Deinem Grimme nicht.

Ach! welch' schreckensvolle Sorgen

Nahen diesem Hause sich! (Alle ab.)

Nr. 3. Recitativ und Cavatine.

Lucia. Diese Quelle, ach! nimmer
 Seh' ich sie ohne Schauder!
 Du weißt, Elisa,
 Ein Ravenswood, entzündet
 Von der Eifersucht Gluthen, hat dort die
 Gattin
 Grausam ermordet, und sie, entseztlich! — sank in
 Die Wellen und blieb darin begraben, so sagt
 man,

Ihr Geist ist mir erschienen!

Elisa. Was sagst Du?

Lucia.

Ach, höre!

Mit tiefem Schweigen hüllte Nacht
 Des Landes Berg' und Haine,
 Nur traurig rieselte der Bach
 Im matten Mondenscheine.
 Da hebt ein leiser Klage-ton
 Bang durch die Lüfte hin;
 Und aus des Baches Wellen sah
 Den blassen Geist ich zieh'n.
 We wenn er spräche, sahe ich
 Die Lippen sich bewegen,
 Wie wenn er winkte, schien er mir
 Die kalte Hand zu regen;
 So stand er einen Augenblick
 Und schwand dahin dann schnell,
 Die Welle, erst so silberhell,
 Floß blutig nun dahin!

Elisa.

Klar und deutlich liegt's am Tage,
 Ahnungsvoll sind solche Triebe:
 Ach, Lucia, ach, entsage
 Der verhängnißvollen Liebe!

Lucia.

Sie nur ist mein ganzes Leben,
 Durch sie ist der Himmel mein!

O sel'ge Wonnestunde,
 Wenn er mit treuem Herzen
 Zum unlösbaren Bunde
 Den Treueschwur mir weicht.
 Vergessen sind die Leiden,
 In süßen Freudenthränen
 Fühl' ich an seiner Seite
 Des Himmels Seligkeit.

Elisa.

O Gott, mir ahnen Stunden
 Voll Gram und Herzeleid. (ab.)

Mr. 4. Scene und Duett.

Edgard.

Lucia, verzeihe,
 Daß ich in später Stunde
 Dich zu sehen ich wünschte!
 Doch wisse, Aufschub ist nicht mehr möglich,
 Eh' am Himmel neu das Morgenroth dämmert,
 Von der Heimath Ufer
 Fern werd' ich sein.

Lucia.

Was hör' ich!

Edgard.

So ist's; nach Frankreichs Küste
 Richt' ich die Segel; dort ist es mir vergönnt,
 Für Schottlands Wohl zu wirken.

Lucia.

Und ich in Thränen,
 Verlassen und allein!

Edgard.

Nein, eh' ich Dich verlasse,
 Seh' mich Dein Bruder: Versöhnt will ich
 ihm reichen
 Die starke Rechte, und Deine Hand zum Pfande
 Des Friedensbundes ford're ich.

Lucia.

Was hör' ich!
 Ach nein! noch bleibe tief in Dunkelheit ver-
 hüllet
 Der scheinbare Bund der Liebe.

Edgard. Genug schon Meines Stammes
 Geschworner bitt'rer Feind
 Ist nicht zufrieden mit dem, was er mir that.
 Er nahm mir Alles, den Vater, meine Habe.
 Was weiter? Was will er noch?
 Was soll, was kann ich noch geben?
 Soll ganz ich untergeh'n? Will er mein Leben?
 Er haßt mich!

Lucia. Mäß'ge Deines Zornes Stürme!

Edgard. Wieder kocht es in meinem Busen! Höre!

Lucia. Edgardo!

Edgard. Höre und hebe!

Auf dem Grabe, das d'e Hülle
 Des verrath'nen Vaters decket,
 Hab' in näch't'ger geweihter Stunde
 Ich der Rache Schwur vollstreckt!
 Dich dann sah ich, und meinem Eide
 Wehrte eine and're Stimme.
 Doch noch ist er nicht gebrochen,
 Und er soll, ja, vollzogen sein.

Lucia (sanft). O sei ruhig! schweige stille!
 Jeder Laut kann Dich hier entdecken.
 Siehst Du nicht, wie schwer ich leide?
 Soll ich sterben noch vor Schrecken?

{ O verbann' der Rache Triebe,
 { Dich entflamme nur die Liebe!
 { Und der Eid, den Du gesprochen,
 { Galt der Liebe nur allein!

Edgard.

{ Noch ist nicht mein Eid gebrochen,
 { Und er soll, ja, vollzogen sein.
 Schwör' in dieser schweren Stunde,
 Schwöre mir als Gattin Treue!
 Gott sei Zeuge diesem Bunde,
 Altar sei des Himmels Bläue! — —
 (Tauschen die Ringe.)
 Dein Geschick ist nun das meine:

- Ich Dein Gatte!
 Und ich die Deine!
 Uns'rer Herzen reine Triebe
 Kann verlöschen nur der Tod:
 Unser Schicksal lenkt die Liebe,
 Uns're Liebe schirmet Gott!
 Doch nun muß ich von Dir scheiden!
 O, der schreckensvollen Worte!
 Mit Dir sei des Himmels Segen!
 ;; Dir nur schlägt mein Herz entgegen! ;;
 Ach, ein Blättchen nur bisweilen,
 Laß als Bote zu mir eilen,
 Und das halbentfloh'ne Leben
 Nähre Hoffnung fernerhin.
 Stets wird mich Dein Bild umschweben,
 Wo ich jetzt und immer bin.
 Zu Dir wird meine Seufzer
 Der leise Zephyr tragen,
 Es wird der Wellen rauschen
 Künden der Sehnsucht Klagen;
 Dir sagen, wie ein treues Herz
 Erliegt dem bitt'ren Schmerz.
 Drück' dann, von einer Thräne feucht,
 Dies Kleinod an Dein Herz!
 Zu Dir wird meine Seufzer zc.
 Ach ja, dies Kleinod an Dein Herz!
 Ich scheidel
 Leb' wohl denn!
 Gedanke wohl, uns bindet ein Eid.
 Edgard
 (Fällt ohnmächtig nieder.)
 Gott mit Dir! (ab.)

Zweiter Akt.

Mr. 1. Scene und Duett.

- Heinrich. Dich glaubt' ich heit'rer an diesem Tag zu
sehen,
An diesem Tag, wo Hymens gold'ne Fackel
Entzündet für Dich flammt. — Du sinnest
und schweigst!?
- Lucia. Diese kalten Todeschauer,
Die mit Blässe mich umschweben,
Sagen Dir für ew'ge Dauer,
Wer die Ursach' meinem Schmerz.
:: Möge Gott einst Dir vergeben
Dein unmenschlich hartes Herz! ::
- Heinrich. Deine Liebe, Dein Vermessen
Macht' mich scheinbar zum Tyrannen.
Alles sei jedoch vergessen,
Hörst Du Deinem Bruder zu:
Ich kann meinen Zorn verbannen,
Meibdest schönste Liebe Du. Wähle Arthur...
Schweige!
- Lucia.
- Heinrich (drohend). Schwester! — —
- Lucia. Einem Andern schon schwur ich Treu'.
- Heinrich. Null und nichtig ist's!
Thörin! Dieses Schreiben wird Dir sagen,
Welchen Geß Du blindlings liebtest. Dies hier!
Ach, mir zerspringt das Herz!
- Lucia.
- Heinrich. Ha, Du sinkest!

- Lucia. Weh' mir Armen! Ach, mich tödtet herber Schmerz!
 Ich litt in Thränen! Ich schmachtete in Schmerzen!
 Mein Leben und Hoffen stützt sich auf sein Herz.
 Ich fühle mein Ende, schon nahet es sich.
 Sein Herz voller Lücke verleugnete mich!
- Heinrich. Du trauest mit Leichtfinn dem trugvollen Herzen,
 Verseztest die Deinen in Schande und Schmerzen;
 Der zürnende Himmel, schon rächte er sich,
 Sein Herz voller Lücke verleugnete Dich.
- Lucia (Horchend). Was hör' ich?
- Heinrich. Hörst Du, Musik erschallt
 Dort schon am Ufer!
- Lucia. Weshalb wohl?
- Heinrich. Dein Bräutigam nahet!
- Lucia. Gar schauerlich fühl' ich ein inneres Regen.
- Heinrich. Das Brautbett harret Deiner schon.
- Lucia. Das Grab, es harret meiner;
 Ein Schleier deckt mein Auge.
- Heinrich. So hör'! Ich bin verloren, und die Partei,
 Der ich gehör', liegt am Boden;
 Mein Haupt verwirrt, mein Leben hin,
 Dem Henkerbeil verfallen.
- Lucia. Ach, ich hebe!
- Heinrich. Von meinem Sturz, nur Arthur kann mich retten,
- Ja, er nur . . .
- Lucia. Und will er's?
- Heinrich. Wenn Du der Preis bist.
- Lucia. O Heinrich!
- Heinrich. Kannst Du zögern?
- Lucia. O Gott!
- Heinrich. Könntest Du mich hintergehen,
 Dann ist Alles preisgegeben.

Ehre raubst Du mir und Leben,
 Siebst dem Henkerbeil mich hin.
 Doch sollst Du im Traum mich sehen
 Bleich und blutig Dir erscheinen,
 Und das Beil, vom Blute triefend,
 ;: Schweben stets vor Deinem Sinn! ;:
 Lucia. Du, der alle Thränen zählet,
 Der Du liefst in diesem Herzen,
 Wenn ich nicht in meinen Schmerzen
 Ganz von Dir verstoßen bin:
 O, so nimm mir, ew'ges Wesen,
 Dieses Leben, das mich drückt;
 In der Qual, die mich ersticket,
 Ist nur Tod für mich Gewinn.
 ;: Ja, der Tod ist für mich Gewinn. ;:
 (Heinrich ab.)

Act. 2. Scene und Arie.

Lucia. O Freund!
 Raimund. Von Deiner Hoffnung
 Schwand nun der letzte Strahl dahin.
 Schon glaubte ich Deinem Argwohn,
 Daß Dein Bruder heimlich
 Hab' unterschlagen die Briefe, die Du sandtest,
 Um ihn, dem Treu' Du schwurft,
 Grausam listig zu täuschen.
 Doch jenes Schreiben, von Dir gefertigt,
 Hab' selbst ich durch sichern Boten hingefandt.
 Vergebens! Schweigend verharret er.
 Dies, sein Schweigen beweist, daß er Dich
 hintergangen.

Lucia. Kannst Du mir rathen?
 Raimund. O ergieb Dich dem Schicksal.
 Lucia. Und meine Schwüre?
 Raimund. Wie wahnst Du irrig! Alle Ehe-Schwüre,

Die der Segen des Priesters nicht hat be-
währet,

Sind nichtig von der Welt erklärt.

Lucia,

Ah, gläubig erkenn' ich die Wahrheit,
Doch gegen mein Gefühl sind solche Lehren.

Raimund.

Folg' meinen Gründen.

Lucia,

Ich muß Dein Wort verehren.

Raimund.

O laß Dich durch mich bewegen,
Flieh' Gefahren, die Euch drohen,
Der verklärten Mutter Segen
Wird Dir dieses Opfer lohnen.

Deines Bruders Glück und Leben
Hängt von Dir allein nur ab.

Laß von Jammer nicht erbeben
Deine Mutter noch im Grab.

Lucia.

Schweig! o schweige . . .

Hal Du siegest.

Raimund.

Ah, ich bin nicht hart von Herzen!

O wie Du mich dadurch beglücktest!
So verscheuchst Du Aller Schmerzen!

Als Opfer für der Deinen Wohl
Bringst Du das Glück der Liebe,
Dies bahnet Dir den Himmelspfad
Zur ew'gen Seligkeit!

:: Ist Menschenhülfe nicht bereit,
Zu trösten Deine Leiden,

Empfängst Du einst den Lohn von Gott,
Der jede Thräne zählt. :: (Beide ab.)

Ar. 3. Chor und Cavatine.

Chöre.

Alle. Dir tönet froher Jubelklang,
Luft schallt durch Burg und Säle,
Wieder erfüllt nach langem Harm
Hoffnung nun un' e Seele.
Freundschaft war's, die Dich führte,
Liebe, sie lenkte Dein Herz.

Freundschaft im Bund der Liebe
 Bannet den finstern Schmerz.
 :: Wie Sterne durch die Nächte,
 Wie Lächeln unter Schmerz. ::
 Verschunden nur auf kurze Zeit
 War Euer Stern im Dunkeln!
 Durch mich soll er in Herrlichkeit
 In voller Schönheit funkeln.
 Reich mir die Hand zum Pfande,
 Komm', Heinrich, an mein Herz!
 Aus unserm Freundschaftsbande
 Entfliehen Noth und Schmerz.

Arthur.

Act. 4. Scene und Sertett mit Chor.

Arthur.

Wo ist Lucia?

Heinrich.

Bald werden wir

Bei uns sie sehen. Wenn ja

Zu traurig sie erschiene,

Mag es befremden, mein Freund, Dich nicht:

Der Mutter Tod betrückte sie, die sie innig
 liebte.

Arthur.

Ich weiß es, ja ich weiß es.

Heinrich.

Zu lange nährt sie Trauer, doch war's ja

Die Mutter.

Arthur.

Lös einen Zweifel:

Edgard, hieß es, konnt's wagen,

Mit Kühnheit sonder Gleichen,

Von Liebe ihr zu sagen

Der Berreg'ne!

Heinrich.

Er that es — jedoch Lucia — sie —

Arthur.

Ha!

Chor.

Seht da, es naht Lucia!

Heinrich.

Der Mutter gilt diese Trauer

Sieh' hier, Dein Bräutigam Unsel'gel!

Willst Du mich stürzen?

Lucia.

O Himmel!

- Arthur. Nimm, Theure, meine Schwüre an,
Der reinsten, wärmsten Liebe!
- Heinrich. Unsel'ge! Vollzieh'n wir nun das Bündniß!
- Lucia. O Himmel!
- Heinrich. Tritt näher!
- Arthur. O süße Worte!
- Haimund. (Gott, stärke Du die Arme!
- Lucia. } Ich gehe nun hin zum Opfer . . .
- Heinrich. } So säume nicht! Schreibe!
- Lucia. So sei es denn, (unterzeichnet.)
Es ist geschehen ich Arme!
- Heinrich. Ich athme!
- Lucia. Ich starre und glühe! ich sterbe
- Chor. Welch' Geräusch! Wer nahet?
- Edgard. Edgardo!
- Lucia. Edgardo! O Todesstreich!
(Fällt ohnmächtig nieder.)
- Chor. Edgardo! Ja, er ist's!
- Edgard. | Raum kann ich den Zorn noch hemmen,
Der mein Herz dahingerissen!
Wie sie Schmerz und Schreck beklemmen,
Neue peinigt ihr Gewissen!
Doch seh' ich die Theure schweben
Zwischen Tod und zwischen Leben,
So kann ich nicht widerstreben,
Immer liebt sie noch mein Herz!
Ob auch schon im heißen Grimme
Meine Hand zum Schwerte faßte,
In mir regte sich die Stimme
Für die Schwester, die stumm erblaßte!
Zwischen Tod und zwischen Leben
Sehe ich die Aermste schweben;
Mahnend sagt mir das Gewissen,
Elend macht' ich sie, ja, elend macht' ich sie!
- Lucia. | Ach, schon hofft' ich, das Entsetzen
(Habe mir den Tod gegeben,

Lucia.

Größ're Qualen noch zu tragen
Wacht' ich auf zum neuen Leben.
Ach, ich seh' die Binde fallen,
Seh' betrogen mich von Allen.

Arthur und
Raimund.

Gieb, o Himmel, gieb mir Thränen!
Ach umsonst, umsonst fleh' ich Dich an um sie.
Welch' ein Augenblick voll Schrecken,
Welche grauenvolle Stunde!

Elisa und
Chor.

Dunkel wird's vor meinen Blicken,
Und das Wort erstarret im Munde.
Zwischen Tod und zwischen Leben
Sehe ich die Vermste schweben;
Wen nicht solche Qualen rühren,
O, der kennt Erbarmen nicht!
Zwischen Tod und zwischen Leben &c.

Nr. 5. Finale.

Arthur und
Heinrich.

Gile fort aus diesen Hallen,
(Denn dem Schwert bist Du verfallen.

Chor.

Gile fort aus diesen Hallen!

Edgard.

Fallen will ich, doch ich schwöre,
Nimmer falle ich allein.

Raimund.

Gebet Gott, dem Höchsten, Ehre,
Stecket Eure Schwerter ein!

Ich gebiet's in seinem Namen;
Sucht sein Beispiel nachzuahmen:

Friede! Friede! keine Gnade

Wird dem Mörder; die Schrift prägt ein:

Wer durch's Schwert dem Nächsten schadet,

Soll durch's Schwert gerichtet sein. Friede!

Friede!

Heinrich.

Sprich, Berweg'ner, in diese Mauern

Was führte Dich?

Edgard.

Mein Verhängniß! Meine Rechte!

Heinrich.

Unglücksel'ger!

- Edgard. Ja, Lucia
Schwur den Eid der Treue mir!
- Raimund. O! Leist' Verzicht auf diese Liebe!
Sie ist vermählt!
- Edgard. Vermählet? nein!
- Raimund. Sieh' hier!
- Edgard. Himmel . . . Ha! Du hebest!
Hast Du's geschrieben? O gieb mir Antwort!
Ist dies Deine Hand? Ha rede!
- Lucia. Ja . . .
- Edgard. Das Pfand Deiner Treue nimm hier zurück!
- Lucia. Ach!
- Edgard. Gib das meine!
- Lucia. Ach hör'
- Edgard. Das meine!
- Lucia. Edgardo! Edgardo!
- Edgard. Treulos warst Du dem Himmel und mir!
Ha, verflucht sei jene Stunde,
Da wir schwuren diesem Bündel
Nach' und Tod, Verderben schwör' ich
Deinem Hause, dem ganzen Stamme!
- Lucia. Ach!
- Edgard. } Ja! Gottes Arm in seinem Fluche
} Soll euch treffen!
- Heinr., Raim. }
und Chor. } Welch' kühnes Droh'n!
- Heinrich. } Fliehe!
- Raimund. } Friede!
- Chor. } ∴ Ha kühnes Droh'n!
- Heinrich }
und Chor. } Fort! entfliehe den tödtlichen Streichen!
} Noch vermagst Du's, von hier zu entweichen,
} ∴ Doch der Born der im Herzen uns lodert,
} Holet in Kurzem, Verräther, Dich ein. ∴
- Raimund. }
} Unglücksel'ger, entflieh' von Gefahren,
} Such' Dein Leben zu bewahren.

Lucia.

∴: Lebel die Zeit, ja sie heilet alle Wunden,
Auch für Dich kann ja Hilfe noch sein. ∴:
Schütz' ihn, Gott, in so schrecklicher Stunde!
Hör' die Bitte aus bebendem Munde

Edgard.

Einer Armen, versunken in Schmerzen,
Der auf Erden kein Glück mehr kann blüh'n!
∴: Hör' dies Flehen aus sterbendem Herzen!
Du kannst helfen ja, o schütze ihn! ∴:
Stoß mich nieder, das Fest mag beginnen,
Mit dem Opfer betrogener Minne;
Wenn mein Blut diesen Boden beslecket,
O, dies wird die Verrätherin freu'n!
∴: Und mein Leichnam, von Wunden bedeckt,
Wird die Schwelle zum Tempel ihr sein. ∴:

Dritter Akt.

(Bewohner von Lammermoor und Ritter.)

Nr. 1. Chor.

∴: In frohem Jubelklang jauchzet, ihr Brüder ∴:
Laut tön' die Freude in Schottland wieder!
∴: Wiss' es der Feinde Schaar, was uns be-
glücket,

Daß uns gewogen die Sterne noch sein; ∴:
Daß uns die Frucht fürwahr nimmer bedrückt,
Freundschaft und Liebe schützt den Verein.

Nr. 2. Scene mit Chor.

Raimund. Laßt schweigen die Lust in jedem Munde! . . .

- Chor. Wie ihn Todesblässe deckt!
 Raimund. Schweiget! Schweiget!
 Chor. Gott, was bringst Du?!
 Raimund. Ach, Schreckenskunde!
 Chor. Ha! Du machst uns starr vor Grau'n!
 Raimund. Ach! Aus des Brautpaars geheimem Zimmer,
 Wo vor Kurzen hin sie gingen,
 Hört' ich deutlich ein Klag'gewimmer
 Wie ein Sterberöcheln dringen.
 Silends trat ich ein, welch' Grauen,
 Welchen Jammer muß' ich schauen!
 Gräßlich lag in seinem Blute
 Arthur todt dahingestreckt,
 Und Lucia, wilden Muthes,
 Hielt sein Schwert, noch blutbesfleckt!
 Lächelnd that sie mir die Frage:
 „Ha, wo ist mein Bräut'gam, sage!“
 Und in ihrem starren Blicke
 Zeigte sich verwirrter Sinn.
 Unglückseliges Geschick!
 Ihr Verstand, er ist dahin! Ach!
 Raimund. Sende, o Gott, nicht in grauser Fülle,
 und Chor. Unglück und Strafe auf uns hernieder!
 Nacht deck' auf immer mit dichter Hülle
 Diese entsetzlichen Thaten ein.

Mr. 3. Scene und Arie.

- Raimund. Seh't, sie naht!
 Chor. Gerechter Himmel! Sie scheint vom Tod er-
 standen!
 Lucia. O süße Töne!
 Ich vernahm seine Stimme! . . . Ach jene
 Stimme
 Stieg mir in's Herz hernieder . . .
 Edgardo, Du hast mich wieder!

Lucia von Lammermoor.

Entflohen bin ich Deinen Feinden . . . Ein
Schauer
Niefelt kalt mir durch's Herz, durch alle
Glieder.

Mein Fuß, er wankt . . . Hier bei der Quelle
seh' Dich

An meine Seite . . . O weh!
Der blut'ge Schatten erhebt sich, um uns zu
scheiden!

Hier der Altar verberg' uns, ihn wird er
meiden.

Siehst Du die Rosen? des Himmels Harmonien?
Hörst Du sie tönen? Ach wie lieblich
Klingen die Hymnen, die Feier für uns be-
ginnt schon.

O welch' Entzücken! Edgardo! o welche Freude!
O Wonne, die man fühlet und nicht beschreibet!
Schon glimmt der Weihrauch,
Es schimmern heil'ge Kerzen, im Altarkleide
Nacht dort der Priester . . . Reiche mir die
Rechte!

O Tag der Freude! Endlich bin Dein ich!
Du bist der Meine! Wir sind auf immer ver-
einet!

Normann u.
Raimund.
Lucia.

In dieser Schreckenstage
Nimm, Herr, Dich ihrer an!
Der Erde höchste Wonne
Sei mir mit Dir beschieden!

Chor.
Lucia.

Nimm, Herr, Dich ihrer an!
Ein Himmel sei hienieden

∴ Führt uns des Lebens Bahn. ∴

Raimund.

Es nahet Heinrich!

Heinrich.

Saget mir, wahr wäre die Schreckenskunde?

Raimund.

Wahr, nur zu wahr!

Heinrich.

Ha! Mörderin! Die Strafe folgt zur Stunde

Chor.

O schweige!

Raimund.

O Himmel! siehst Du nicht ihren Zustand?

- Lucia. Was willst Du?
 Heinrich. Ha! todtenbleich!
 Raimund. Wie Tod und Wahn sie fassen!
 { Barbar, hebe! fürchterlich
 { Muß sie durch Dich erblassen!
 Heinrich. O Himmel!
 Lucia. Unglücksel'ge ich!
 Blick mich nicht an so schaurig . . .
 Ich unterschrieb so traurig . . .
 Ha! fürchterlich in seiner Wuth
 Tritt er den Ring mit Füßen!
 Er fluchet meiner! . . . Ach, alles dies
 Läßt mich ein Bruder büßen
 Doch treu blieb ich dem Schwure,
 Edgard, Dich nur liebt' ich, und liebe Dich
 noch!
- Heinrich und Raimund. (Nimm, o Herr, Dich ihrer an!
 Lucia. Du nennest Arthur, den Todten!
 Ach, fliehe nicht! ach, höre mich!
 (Nein, fliehe nicht! verzeih'! verzeih'!
 Chor und Alle. (Unglückliche! Nimm ihrer, Herr,
 (Dich an! — O Nacht voll Schreck und Graus!
 Heinrich. (Lucia! Lucia! O Himmel! Ach, Lucia!
 Lucia. Ach, flieh' nicht! Edgardo! Nehe mit einer
 Thräne
 Noch meine Erdenhülle; im Himmel ist mein
 Wille,
 Zu beten dann für Dich,
 Nur einst mit Dir noch vereinet, erfreut der
 Himmel mich!
- Heinrich und Raimund. (Neue, mit Schmerz vereinet,
 Regt tief im Busen sich!
 Elisa und Chor. (Wer hier vor Schmerz nicht weinet,
 Ist fühllos sicherlich!
 Heinrich. Führt' sie von hinnen, Elisa!
 Ehrwürd'ger Freund! — — O wachet.

Der Armen bleibt zur Seite! . . .
Dahin für immer ist jede Freude!

Nr. 4. Finale.

(Gräber der Familie Ravenswood.)

Edgard.

Ihr Gräber meiner Ahnen! heut' naht der
Letzte,

Ja, der Letzte des Stammes,
D nehmst ihn friedlich auf! der Rache Flamme
Ist schon verlodert, ja, des Feindes Klinge
Durchbohret meine Brust. Mir ist das Leben
Nun eine Bürde, und des Weltalls Rund
Mir eine Wüste ohne Dich, Lucia! —
Verhallt ist der Jubel auf dem Schlosse.
Ach, kurz nur war die Nacht zum frohen Feste.
O Undankbare!

Sieh' mich verbluten, sieh' mich des Todes
Beute,

Doch Du kannst wonnig lächeln an der Seite
des Gatten! . . .

Ich an des Grabes Rande — Du voller
Freude!

In Kurzem wird des Grabes Nacht
Den müden Leib umschließen,
Und keine Mitleids-Thräne wird auf meine
Urne fließen.

Ach! selbst aller Todten letzter Trost, er ist
versaget mir!

Doch Du, die über Alles ich
Einst heiß geliebet habe,
Stehst Du vielleicht in Neue noch
Bald hier vor meinem Grabe,
: Geh' nie vorbei, Treulose Du, an Deines
Gatten Seite!

Ach! So weise eine Thräne doch
Dem, der für Dich erblickt!

- Chor. Ach die Arme! Sie ist verloren!
 Ach, es ist um sie geschehen!
 Ihrer Augen matte Blicke werden keinen
 Morgen sehen!
- Edgard. Ach erklärt, wem gilt die Klage?
 Gebt mir Antwort, sagt es mir!
- Chor. Ach, Lucia!
- Edgard. Lucia nennt ihr?
- Chor. Ja, die Arme eilt von hinnen —
- Edgard. Ach!
- Chor. Flieht aus diesem Weltgetümmel.
 Liebe raubte ihr die Sinne.
 Schon fühlt sie des Todes Bangen,
 Nur nach Dir fühlt' sie Verlangen.
- Edgard. { Ach, Lucia! stirbt sie? Lucia, ach!
 Chor. { Ihrer Augen matte Blicke
 { Werden keinen Morgen sehen.
 Die Sterbeglocke tönet . . . Ruh' in Frieden!
- Edgard. Wie sie in's Herz mir dröhnet!
 Mein Geschick ist nun entschieden!
 Noch einmal will ich sie sehen! —
- Chor. { Sammle Deines Geistes Stärke!
 { O gieb unserm Rath Gehör!
- Edgard. { Seh'n noch einmal, dann enden!
 Raimund. Armer! was ist Dein Beginnen?
 Ach, Lucia ist nicht mehr!
- Edgard. Lucia!
- Raimund. Unglücksel'ger!
- Edgard. Lucia ist nicht mehr? Seh'n will ich sie —
- Raimund. Dort oben!
- Edgard. Lucia ist nicht mehr . . .
- Chor. Unglücksel'ger! Unglücksel'ger!
- Edgard. Du, der nun zum Himmel eilet,
 Keiner Geist, auf lichten Schwingen!
 Laß Verzeihung mich erringen!
 Dein Getreuer folget Dir!
 Ach, wenn hier, wo wir geweilet,

Uns auch trennten finst're Mächte,
 ;: Holber Engel reiner Liebe,
 Bald vereint Dich Gott mit mir ;:
 Sieh'! ich folge. (Ersticht sich.)

Raimund.

Unglücksel'ger!

Chor.

Ha! was that'st Du?

Edgard.

Sieh'! ich folge, sel'ger Engel,

(sterbend.)

Er! Dein Treuer, ja, er folget Dir . . .

Ach! wenn hier, wo . . . uns getrennet . . .

Die finstern Mächte . . . reine Seele!

Uns . . . vereinet ein Gott nun auf immer . . .

O Engel reiner Liebe!

Bald vereint mich Gott mit Dir . . .

Raimund.

Unglücksel'ger! denk' an Gott!

Chor.

Möge Gott in seiner Gnade

Ihm die blut'ge That verzeih'n.

E n d e.